

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnonzelle oder deren Raum 6 Pfg., anwärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 67.

42. Jahrgang.

Dienstag den 3. Mai 1881.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Zufolge Beschlusses der Amtsversammlung v. 13. v. Mts. ist die Amtsvergleichungsstaxe von 1881—82 so belassen worden, wie sie in den Jahren 1877 und 1878 festgesetzt worden ist, siehe Remsthalbote Nr. 110 von 1877 und 118 von 1878.
Den 2. Mai 1881.
A. Oberamt. Schöffler.

Revier Gschwend.

Tannen-Stamm-Holzverkauf.



Am Samstag den 14. Mai Vormittags 10 Uhr in Gschwend im Ochsen aus den Staatswaldungen Kirchberg 1, Sandgehren, Ebers-

berg 4 Mönchhof, sowie von Scheidholz der Hutten Brandhof, Kirchenkirchberg und Gschwend:

1230 Stk. Langholz mit 510 Fm. I. Cl., 449 dto. II., 300 dto. III., 194 dto. IV., 7 Fm. V. Cl., 507 Stk. Sägholz mit 129 Fm. I., 87 dto. II., 91 III. Cl.
SaII den 30. April 1881.
K. Forstamt.

Revier Adelberg.

Holz-Verkauf.



Mittwoch den 11. Mai, von Morgens 10 Uhr an im Köhle in Adelberg, aus Hundswald, Hanwiese, Hergenwiese, Stänglesgarten, Rautter

Oberhau, Schößle: Nm.: 2 eichenes Spaltholz, 2 dto. Scheiter, 1 dto. Prügel, 428 buchene Scheiter, 161 dto. Prügel, 3 aspene Prügel, 84 Nadelholz-Scheiter, 184 Laubholz, 135 Nadelholz-Anbruch; ferner Scheidholz aus der Hut Adelberg: Nm.: 4 Nadelholz-Scheiter, 7 Laubholz, 82 Nadelholz-Anbruch; ferner aus Hundswald: 94 Nadelholz-Scheiter in einem Loos. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes je Morgens 8 Uhr in den betreffenden Schlägen.

Ferner kommen aus Ragengipfel, Füllensbach und Buchwiese: 11 Eichen mit 16 Fm.; aus Schußhäusle und Buch: 13 Buchen mit 15 Fm. und 10 buchene Langwieden zum Verkauf.

Revier Hohengehren.

Stamm-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.



Donnerstag den 12. Mai aus Rappenhau, Lohbach u. Brittergehren: 22 Eichen mit 41 Fm. (darunter 4 Stück aus Schulersrain),

4 Nadelholz-Stämme IV. Cl., 16 Nm. buchene Scheiter, 70 buchene und birkenne Prügel, 2 eichene Prügel, 6 eichenes Spaltholz, 11 eichene Anbruch-Scheiter, 55 sonstiges eichenes Anbruch, 9000 buchene und gemischte Wellen. Um 9 Uhr im Rappenhau an der Schorndorfer Straße, um 10 Uhr im Brittergehren an der Baiercker Straße am Buchenthor.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend in 2—3 Zimmern nebst allen Erfordernissen hat sogleich oder auf Jacobi zu vermieten
Link
in der Frohnackerstraße.

In der
G. F. Buch'schen Buchdr.
sind folgende
Formularien stets vorrätzig
als:

Tagbuch
Kassenbericht
Schul-Tabellen
Fremden-Register
Leichen-Rechnungen
Schulgelds-Register
Zahlungs-Verzeichniß
Schuld- und Bürgscheine
Gemeinde- und Stiftungsetat
Auszug aus dem Unterpfandsbuch
Straf-Listen, Frohn-Register
Böschung-Benachrichtigungs-Schreiben, Akten-Fascikel
Spezial-Quittungen
Straf-Verfügungen
Uebergabscheine
Pfandscheine
Tauf-Anzeigen
u.

Billige u. prompte Bedienung.

Waiblingen.

Die Ziehungsliste der

Stuttgarter

Pferdemarkts-Lotterie

kann bei mir eingesehen werden.

G. F. Buch.

Internationaler

Heiraths-Anzeiger

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk., monatlich 1 Mk. 20 Pfg. Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-Gesuche von Abonnenten werden 1mal gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen nur auf Geldschneiderei abzielenden sog. Vermittlungs-Bureaux überflüssig zu machen, indem bei der großen Verbreitung dieses Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben den besten Erfolg hat. Das Abonnement kann jederzeit beginnen und nimmt Bestellungen entgegen die Verlags-Handlung von A. Schürmann, Fr. Müden.

Stellen-Ausschreibungen

kostenfrei.

Stellen-Anzeiger für das Deutsche Reich.

Centralblatt z. Ausschreibung offener Stellen des Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie u. Landwirtschaft. Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großem Zeitungsformat. Vorzüglichstes Organ f. Stellensuchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 M., f. 24 Nummern 5 M. Betrag pr. Postanweis. erb. Zusend. erfolgt franco pr. Streifband. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts und der Branche nöthig. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Ankünd. v. Geschäftsverkäufen u. Insert.-Preis pr. Zeile 20 Pfg. Adresse: Stellen-Anzeiger i. Eberswalde, Fr. Brandenb.

Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollkünd. kostenfrei in unser Blatt auf.

Die besten Schrader'schen esect. Zahnstabsbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 M. Ap. Schrader, Feuerbach.

Vorzügl. Heilmittel sind: Schrader's Malgextractalch. Paquet 40 Pfg. Schrader's Gummi-Brustbonbons. Sch. St. 40 Pfg. Schrader's Theer-Bonbons. Schrader's Speikweigerichbonbons. Paquet 25 Pfg. Apotheker Sal. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorrätzig in der Apoth. „Eudersbach.“

Fabrik-Versteigerung

in Strümpfelbach den 4. Mai 1881,

enthaltend:

**Faß- und Wandgeschir, 1 Kuhwagen,
1 Rübenmühle, Schreinwerk, 1 Quan-
tum Holz, 1 großträchtiges Mutter-
schwein und sonst allgemeiner Haus-
rath. — Auch ist eine Bäckerei-Einrichtung zu verkaufen.
Gottlob Gläser.**



Waiblingen.

Neuen amerikanischen

Pferdezahmais

empfehlen in schöner feinfähiger Waare billigt

Gottlob Weiss.

Nach Hilfe suchend,
durchsteht mancher Kranke die Be-
tungen, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wagt in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem raten wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Auswahl“
kommen zu lassen, denn in diesem
Schrütchen werden die berühmtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entstehen also dem Besteller weiter keine
Kosten, als 6 Pfg. für seine Postkarte.

Violin- und Gitarrefaiten

empfehlen

C. F. Buch.

Württemberg.

Von Winnenden wird der W. L. Ztg. geschrieben: Ein Unglücksfall eigenthümlicher Art ist von hier zu berichten. Im hiesigen Stadtwald befindet sich ein großer städtischer Steinbruch, der auf einer Seite mehrere Stockwerke hoch ausgebrochen ist weßhalb dort Sicherheitschranken angebracht sind, weil ein Waldweg für Spaziergänger daran vorbeiführt. An einer Stange dieser Schranken, am schwindelnden Abgrund, hat nun gestern früh ein junger Lehrer der hiesigen höheren Schulen Turnübungen vorgenommen, was er wie sich später ergab, schon öfter gethan. Die Stange hat den Schwung- und Kraftübungen indeß nicht Stand gehalten und stürzte der junge Mann in die Tiefe, wo er von Steinbrechern, die glücklicher Weise um diese Zeit an ihre Arbeit gingen, tüchtig zerschmettert, jedoch noch lebend angetroffen und sofort in's hiesige Krankenhaus verbracht wurde.

— Pferdemarktslotterie. Der neunte Preis, eine halbbraune Stute, ist zwei Reisenden der Firma Stern, Seestraße, zugefallen. Für dieselbe sind 1600 Mk. erlöst worden. Die glücklichen Gewinner suchen die kleine Losverkäuferin, um ihr eine Belohnung zukommen zu lassen. Der Köhles-Wirth Wöckle in Schorndorf, ein eifriger Leser unseres Blattes, fand in der von uns noch am Ziehungstag veröffentlichten Liste, daß er ein Pferd gewonnen habe. Schnell entschlossen, obgleich die Liste, ohne Garantie gegeben war, eilte er hierher und verkaufte seinen Gewinn für 700 Mk. Der erste Preis soll einem Lokomotivführer Herold in Tübingen zugefallen sein. Der dritte Preis ist mehreren Mitgliedern des Sportklubs zu Theil geworden. Weitere Pferde haben gewonnen: Lieutenant Herbst vom Trainbataillon Nr. 13, Ludwigsburg (Gewinn Nr. 63), Gottlieb Scheel von Renningen (Gewinn Nr. 55), Nonnenmacher, Bruchsal (Nr. 64), Wenz Gßlingen (Nr. 62), Christian Fröh, Hofen (57), Eisenbahnarbeiter Wagner (24), Postkondukteur Scharnbacher (Erlös 700 Mk.) sowie eine Putzmacherin hier in der Marienstraße. Die Pferdehändler umlagern den Kgl. Marstall und suchen auf alle Weise die Gewinne billig an sich zu bringen. (W. L. Ztg.)

— In Enzweihingen haben, wie der „Enzbote“ meldet, dieser Tage zwei Schwäger mit Zurücklassung ihrer Familien das Weite gesucht. Der eine davon hat 3000 Mk. welche zum Ankauf eines Geschäftes bestimmt waren, mitgenommen, der andere hingegen seiner Frau sechs Kinder zurückgelassen.

— In Oberdorf wurde, wie die Jagst-Z. meldet, in der Nacht von 27. der Opferstock in dortiger Synagoge erbrochen und beraubt. Der oder die Diebe entfernten an einem der großen Fenster eine Scheibe, durch welche sie ihren Weg in den inneren Raum des Gotteshauses nahmen. Der Opferstock wurde unter Anwendung großer Gewalt von seinem Plaze entfernt und beim schwachen Scheine des sogenannten ewigen Lichtes unter Anwendung verschiedener Werkzeuge seines etwa 4—5 Mk. betragenden Inhaltes beraubt. Neben dem Plaze, wo sonst der Opferstock sich befand, wurde ein Schächtelchen schwedischer Zündhölzer sowie ein Wachskerzchen (Theil eines sogenannten Wachstockes) von den Dieben zurückgelassen.

Langenburg, 29. April. Ein in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebender Weber von hier erstand kürzlich in einer Auktion einen alten Tisch, den er nach Hause schaffen wollte. Unversehens fiel die Lade heraus, und mit ihr ein lederner Geldbeutel mit 35 Thalern, die in einem geheimen Fach lagen.

Eßlingen, 27. April. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, in Stadt und Filialien eine Maikäfersammlung zu veranstalten, da ein Maikäferjahr zu befürchten ist. — Die Fröste in voriger Woche haben auch auf hiesiger Markung einigen Schaden angerichtet, indem sowohl die Augen der frühen Rebsorten, als auch die Kirschbäume in den niederen Lagen theilweise erfroren sind.

— Laut Nachrichten aus Melbourne (Australien) vom 15. März hat das dortige Preisgericht der Weltausstellung der Waffenfabrik der Gebrüder Mauser u. Co in Oberndorf den ersten Preis für Waffen zuerkannt.

Deutsches Reich.

Ein seltsamer Fall trug sich am 23. April in der Sitzung des Amtsgerichts zu Zweibrücken zu. Von einer Prozeßpartei sollte ein Eid geleistet werden. Als der Mann, welcher schon bejahrt und sehr corpulent ist, den Eid schwören sollte, rief ihm die Gegnerin zu: „Wenn Du falsch schwörst, soll dich der Schlag rühren!“ Erstaunt sieht der Mann die Frau an und stürzt plötzlich vom Schläge getroffen zu Boden.

— Aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts. (Betrugshandlung durch Wirthshausbesuch verübt.) Nicht bloß durch Aeußerungen, sondern auch durch Handlungen können falsche Thatfachen vorgespiegelt werden, insbesondere durch Handlungen, welche nach den concreten Umständen für eine stillschweigende Willenserklärung angesehen werden müssen. Wer in ein Hotel eintritt und in demselben als Gast verweilt, gibt angeichts der notorischen Thatfache, daß ein über die Zeit des Aufenthalts hinausgehendes Creditiren von Hotelschulden im Verkehre nicht gebräuchlich ist, durch seine Einkehr und sein Verweilen zu erkennen, daß er die von ihm geforderte Gegenleistung rechtzeitig zahlen kann und zahlen will, eben weil er weiß, daß er nur unter dieser Voraussetzung Aufnahme findet. Ist er nun vom Anfang an weder Willens, noch im Stande, die Forderung des Hotelwirths rechtzeitig zu berichtigen, so ist die in seinem Verhalten — in der Einkehr und in dem Verweilen — liegende entgegengesetzte stillschweigende Erklärung eine falsche Thatfache, weil sie eine Absicht zeigt und auf eine Fähigkeit hinweist, welche beide nicht vorhanden sind; in dem die Aufnahme gewährenden und das Verweilen gestattenden Hotelwirth wird aber durch das Verhalten des Gastes und die darin enthaltene Vorspiegelung der Absicht und Fähigkeit ein Verthum erregt und unterhalten.

Ausland.

Wien, 25. April. Bei der Aushebung wurde vergangene Woche ein junger Mann beobachtet, der nicht nur das Herz auf der rechten Seite, sondern auch die Leber auf der linken und verschiedene andere Organe auf der verkehrten Seite hat, so daß sein Organismus ein vollkommenes Spiegelbild des regulären bildet. Der junge Mann, welcher körperlich vollkommen gesund und kräftig ist, wurde zur näheren Untersuchung an das Garnisonsspital abgegeben.

— In Konstantinopel beginnt ein merkwürdiges Nachspiel zu der Absetzung und dem Tode des Sultans Abdul Azis. Dieser wurde bekanntlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1876 des Thrones für verlustig erklärt, aus dem Palaste von Dolmabahische entfernt und in einem Kiosk des verlassenen alten Serails auf der bei Stambul in das Marmarameer hineinragenden Landspitze untergebracht. Dort wurde er am Morgen des 4. Juni todt gefunden. Die bedeutendsten türkischen und fränkischen Aerzte der Hauptstadt besichtigten den Leichnam und veröffentlichten dann ein ausführliches Gutachten, nach dem Sultan Abdul Aziz einen Selbstmord begangen haben sollte, indem er sich mit einer Scheere die Pulsadern durchgeschnitten habe. Damit war die Angelegenheit beendet. Jetzt, nach fast 5 Jahren, soll der Schleier gelüftet werden, der über dem grauig-geheimnißvollen Schauspiel ruhte, das sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni im alten Serail abspielte. Man will Papiere entdeckt haben, die den Beweis liefern, daß Abdul Aziz auf heimtückische Weise ermordet wurde, und man beabsichtigt, die Mörder unnachsichtlich zur Bestrafung zu bringen. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen, hauptsächlich unter den Angehörigen des kaiserlichen Hofstaates;

auch Mahmud Pascha Damat, des Sultans Schwager, und Nuri Pascha, des Esultans Murad Palastmarschall, sollen sich in engem Gewahrsam befinden.

— **Tunesischer Kriegsschauplatz.** Wir stellen im Nachfolgenden einige thatsächliche Mittheilungen zusammen. Aus Kef meldet General Rogerot 27. April: „Gestern um halb 12 Uhr öffnete der Gouverneur von Kef die Thore dieser Stadt, als bereits alle Vorkehrungen zur Erstürmung derselben getroffen waren. Die zur Besetzung von Kef bestimmten Truppen, aus einem Bataillon, einer Kavallerieabtheilung und zwei berittenen Batterien Artillerie bestehend, haben Besitz von der Kasbah und dem Schlosse genommen. Morgen marschire ich nach dem Thale der Medscherda ab.“ — Den General Ritter hat am 26. der Schlag getroffen, nachdem er am 26. d. noch eine Unterredung mit einem Scheich der Krumir gehabt hatte, der die Unterwerfung seines Stammes anzeigte. Von Luneville meldet man der „rep. franc.“: Als Nachfolger des Generals Ritter ist General Caillat berufen. — Ueber das Gefecht der Kolonne Vincendon erfährt man: Die Truppen zeigten große Kaltblütigkeit. Es wurden bloß gegen 20 Mann, darunter mehrere sehr leicht, verwundet. Dieses Gefecht hatte den Vortheil, den Truppen zu zeigen, wie ausgezeichnet ihre Waffen seien. Mit dem Grasgewehr brachten sie dem Feinde aus großer Entfernung bedeutende Verluste bei. Eine Gruppe von Krumir wurde von 2 Kompagnien des 22. Regiments in einer Schlucht eingeschlossen und vollständig vernichtet. — Aus Tunis meldet man: „Die Araber wollten gar nicht glauben, daß die französischen Truppen das tunesische Gebiet betreten hätten; als aber die Nachricht bestätigt wurde, versetzte sie die ganze Bevölkerung in Schrecken. Zwölf Araber, welche den heiligen Krieg predigten, wurden verhaftet. Die Bevölkerung ist sehr aufgebracht gegen den Bey. Die Regierung fürchtet einen Aufstand und hat alle Posten und Patrouillen verstärken lassen. In der Nacht wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Bey hat einen energischen Protest gegen die Einnahme von Kef erlassen; eine solche Invasion mitten im Frieden sei eine völkerrechtswidrige Handlung und unter gesitteten Völkern nicht üblich.“

— Die Kolonne Vincendon marschirte am 26. von El-Ajun nach dem Paß Fedj-Kalah im reizendsten Grün, das man sich denken kann. Der Weg Dumac springt lustig zwischen Ufern, die mit Mastix, Olivenbäumen, Rosenlorbeeren bewachsen sind, in einer Reihe von Abschnitten, welche durch blühende Riesenstämme von Weißdorn einem Garten gleichen. Oben vom Paß aus entdecken wir das Land der Krumir, das kein Europäer betreten. Die Natur anmuthig hinter uns, wird grandios düster und wild vor uns. Tiefe und schwarze Abgründe durchfurchen das Land; überall dichte Wälder von Korkeichen von enormer Höhe. Die Kolonne wurde auf dem Paß von dem Gewehrfeuer von 2—300 Krumir empfangen, die hinter Felsen und Gebüsch im Hinterhalt lagen. Wir hatten 3 Tode und 12 Verwundete. Die Krumir lassen die Soldaten auf 50 m herankommen, schießen und springen davon; flink wie sie sind, sind sie schwer aufs Korn zu nehmen. Es sind sehr schöne Leute, wunderbar schlank, mustulds, gewandt, mit energischen Zügen; die Beine sind nackt; sie tragen ein Hemd, das mit einem Gürtel befestigt wird. Von dem Passe sah man drunten in der Ferne das Meer und die Insel Tabarka, ja die franz. Schiffe, die gerade die Festung bombardirten. (Temps.)

Verschiedenes.

— Für Europa müde bringt die „Eriresche Ztg.“ einen Brief eines Auswanderers, dessen Veröffentlichung auch hier am Platze sein dürfte, mit folgender Einleitung: Leider hält der Zug der deutschen Auswanderer noch immer an. Beredter als alle theoretischen Abhandlungen über das Risiko des Verlassens der heimathlichen Gefilde sprechen die Worte solcher Ausgewanderten, die offen und ehrlich genug sind, über ihre transozeanischen Schicksale ihren hiesigen Freunden reinen Wein einzuschenken. Nachstehend drucken wir den Wortlaut eines Briefes ab, welchen ein Erireser aus Chicago an einen hier zurückgebliebenen Freund gerichtet und welchen dieser uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat: Chicago, 28. Januar 1881. Lieber Wilhelm! Leider ist deine Prophezeiung eingetroffen; ich, wie viele Andere, welche mit mir die Heimath verlassen sind nun hier brodlos, während wir zu Hause unser gutes Auskommen hatten. Die meisten müssen froh sein, wenn sie als Straßenlehrer oder Holzhauer ihr Leben fristen können; von den in Deutschland geräumten Säcken voll Dollars, die wir hier verdienen könnten, ist keine Spur. Es sind auch zu viele herüber gekommen, deshalb ist auch der Verdienst so knapp. Die Beutelschneiderei, wie sie an den Landungsplätzen stattfindet, spottet aller Beschreibung; bis auf's Blut werden die Auswanderer ausgezogen von den sogenannten Agenten, so daß die meisten, wenn sie noch das nöthige Geld befaßen, wieder zurückkehren würden, wo sie hergekommen sind. Verflucht sollen die Schufte sein, welche durch falsche Vorspiegelungen die Leute verlocken, und Dich, lieber Wilhelm, bitte ich, Dein Möglichstes zu thun, daß diejenigen, welche uns nachzu-

folgen gedenken, hievor gewarnt werden. Die Regierung selbst sollte die Sache in die Hand nehmen, gewiß die Allermeisten würden es ihr Dank wissen, denn dann blieben die meisten von den Drangsalen bewahrt, die sie hier erdulden müssen. Ich will Dir erzählen, wie es mir gieng. Raam war das Dampfschiff „Nederland“ gelandet so drängte sich eine große Menge Leute um uns, Jeder wollte behilflich sein. Auch ich wurde von Einem aufgegebelt, der sich mir als Landsmann vorstellte und mich mit in eine Kneipe zog. Ich merkte aber, daß er mich nur betrunken haben wollte, und benutzte eine gute Gelegenheit, um los von ihm zu kommen aber nur, um einem andern von den sogenannten Landsleuten in's Garn zu laufen. Als ich am andern Morgen wach wurde, war mir fast alles Geld, mit Ausnahme dessen, was ich mir in den Rock genäht hatte, gestohlen. Ich machte auf der Polizei Anzeige, wo man nur ein Achselzucken dafür hatte, das war auch Alles. Ich wandte mich vor sechs Wochen nach Chicago, wo man gerade so wenig Verdienst hat, als in Milwaukee. Ich wurde noch von den Anderen aus Erires, die mit mir gekommen waren, glücklich genannt, als es mir gelang, bei einem reichen Amerikaner als Holzhauer angestellt zu werden. Du kannst auch jetzt begreifen warum meine Schrift so schlecht geworden ist. Meine Hände zittern mir immer, denn ein Kaufmann ist an solche Arbeit nicht gewöhnt. Ach, wäre ich nur wieder bei Dir; ich träume Nachts von euch, ich kann mich einmal in meine jezige Lage nicht finden. Und doch geht es mir, im Vergleich zu Andern, noch gut; sie haben nicht einmal mehr ein Obdach für die Nacht und Viele habe ich gesehen, welche Nachts im Freien kampirten; wovon sollen sie sich auch ernähren? Nun lebe wohl und komme mir ja nicht hieher nach um Alles, was Dir lieb ist, und denke oft an Deinen unglücklichen Freund Friedrich.“

— E. M. Coan bringt in „Harpers Magazine“ über den Nationalreichtum einiger der bedeutendsten Nationen einen Artikel, dessen einzelne Daten zwar nicht ohne Weiteres als richtig angenommen werden können, die aber immerhin von Interesse sind. Darnach haben Kapital (national wealth):

England (ohne die Kolonien)	44 400 Mill. Doll.
Frankreich	36 700 „ „
Die Vereinigten Staaten	32 000 „ „
Deutschland	22 000 „ „
Rußland	15 000 „ „
Die Niederlande	11 150 „ „

Das jährliche Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung wird geschätzt für:

Großbritannien und Irland auf	165 Doll.
Vereinigte Staaten auf	165 „
Die Niederlande auf	130 „
Frankreich auf	125 „
Britische Kolonien auf	90 „
Deutschland auf	85 „
Skandinavien auf	85 „

Der jährliche Gesamtzuwachs an Kapital wird geschätzt für:

Deutschland auf	200 Mill. Doll.
Großbritannien auf	325 „ „
Frankreich auf	375 „ „
Vereinigte Staaten auf	825 „ „

Eine englische Autorität meint, daß die vereinigten Staaten mit dem Zuwachs ihres Nationalreichtums seit 1850 das ganze deutsche Reich mit Landbesitz, Städten, Banken, Schiffen, Fabriken etc. kaufen könnten. Jedes Jahrzehnt bringe den Vereinigten Staaten mehr Zuwachs an Nationalreichtum ein, als der Gesamt-Kapitalwerth Italiens oder Spaniens überhaupt beträgt; bei jedem Sonnenuntergange sei der Nationalreichtum der Republik um ca. 9 Mill. Mark vergrößert.

Räthsel.

Bald bin ich Bettler, bald ein König,
 Bald hab' ich viel, bald hab' ich wenig,
 Bald bin ich Herr, bald ein Lakai,
 Bald bin ich flatterhaft bald treu;
 Ja was noch mehr — viel hundert Mal
 Muß ich durch Schwert und Dolchstoß sterben,
 Doch sieht man nie mein Blut die Erde färben,
 In's Leben lehr' ich jedes Mal,
 Ist nur vorbei der wicht'ge Augenblick,
 Zu sterben so noch oft, zurück.

Lesefraucht.

Verächtlich Volk, das um die Ketten fleht
 Und seine Schließer hinterrücks verflucht.

Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt v. 28. April 1881.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise			
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Höchster/Niederster. Preis.
Dinkel per Ctr.	8 53	8 45	8 38	8 80 8 20
Haber per Ctr.	7 17	7 08	6 98	7 25 6 80

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Friedel,“ preßte sie endlich hervor. „Du weißt nicht, was Du redest. Wie kannst Du daran denken, ein so armes Mädchen, als ich eines bin, zur Hofbäuerin zu machen! Schlag Dir die Gedanken aus dem Sinn und laß uns heimfahren und Alles vergessen.“

Sie sah in tödtlicher Angst in's Wasser.

„O, wenn's nur das ist,“ rief Friedel mit vor Freude zitternder Stimme, „wenn Du nur die eine Sorg' hast, o dann ist ja Alles gut! Sieh, und wenn die ganze Welt nein sagte, ich sag' ja, und Du mußt Birkenbäuerin werden.“

Er hatte sich zu Eva niedergebeugt und hatte ihre Hände erfaßt.

Eva's Lage war immer peinlicher — sie mußte zu einem Entschluß kommen. Rasch entzog sie dem Burschen ihre Hände, trat über die Bank zurück und sagte in flehendem Tone:

„Du mußt mich recht verstehen, Friedel und nicht so stürmisch sein, sonst muß ich mich ja fürchten vor Dir. Sieh, Du brauchst eine Frau, die Deinem Vater gefällt und die Dein Wesen versteht und Dir unterthan ist. Wir Zwei passen nicht für einander; und zu dem hab' ich schon dem Johannes gesagt, daß es mir bestimmt ist, ledig zu bleiben. Sei also vernünftig, ich bitt' Dich mit aufgehobenen Händen.“

Sie erhob wirklich ihre Hände wie flehend, und ihre Augen glänzten feucht. Sie wußte, daß sie einem Menschen gegenüberstand, dessen Leidenschaften wie die Wogen des Meeres brandeten. Sie hätte gerne um Hilfe gerufen, aber sie war doch zu stolz und zu muthig dazu.

Je ruhiger und flehender sie sprach, um so furchtbarer grollte es in dem störrischen Hofbauernsohn. So nahe er sich dem Ziele geglaubt, um so weiter sah er sich davon verschlagen. Nicht bloß sein Stolz war tief verletzt, weit mächtiger krallte sich die Eifersucht in sein Herz ein. Eine unsinnige Wuth erfaßte ihn, wie ja bei rohen Naturen die Ausbrüche der Leidenschaft am gewaltthätigsten sind. Er schnellte wie außer sich empor. Seine Augen rollten. Er sprang über die Bank und riß das tödtlich erschrockene Mädchen an sich, seine Hände klammerten sich um ihren Hals, wie um sie zu erwürgen; aber es trat eine schnelle Wendung ein. Mit seinem Sprung über die Bank war das Uebergewicht auf das Hinterrück des Rahnes geworden, und während Eva einen wilden Schrei ausstieß, stürzten Beide in's Wasser. Der Rahn schlug um und trieb verkehrt auf dem Weiher fort.

Schon im Sturze hatten sich Friedel's Hände von Eva's Hals gelöst. Der Föhn hatte ihn in den Zustand der Trunkenheit veretzt! — das kalte Wasser brachte ihn bald zu sich, und obwohl ihn seine Kleider hinderten, schwamm er doch endlich mit gewaltiger Anstrengung dem buschigen Uferande zu. Er sah nichts von Eva und — selbstsüchtig von Natur und noch durchwühlt von Hundert Bornesgedanken — dachte er nur an die eigene Rettung.

Eva schien verloren. Als das Wasser über ihr zusammenschlug, verwirrten sich ihre Sinne. Aber es war nur die erste Ueber-raschung, die sie lähmte. Ihr Arm kam über die Oberfläche, und bald auch erhob sie den Kopf in die Luft. Von ihren schwarzen Haaren träufelten Ströme von Wasserperlen. Einen tiefen Athem-zug schöpft sie und schwamm dann wieder helleren Blickes auf den Rahn zu, dessen Rand sie mit letzter Kraft erklammerte. Sie wandte den Kopf und sah, wie Friedel dem entgegengesetzten Ufer zukämpfte. Ein Seufzer der Erleichterung ging über ihre bleichen Rippen; es wäre ihr furchtbar gewesen, wenn er das Leben verloren hätte, denn ihr Gemüth war milde, so energisch sie auch sein konnte.

Ihre Lage war aber immerhin noch höchst gefährlich. Sie befand sich noch weit vom Ufer. Der Rahn schwankte bedenklich, ihre Hand ward starr, und die nassen Kleider drohten sie auf den Grund zu ziehen. In höchster Noth rief sie:

„Jesus, Maria! Hilfe, Hilfe!“

Und die Hilfe war nah.

Vom Dreibirkenhofe her stürzte athemlos Johannes; im Freien umherirrend, hatte er den Nothruf gehört und die Stimme erkannt. Wild flog sein lockiges Haar, und kalte Tropfen standen auf seiner Stirne, unter der wilde Phantasien glühten.

So sehr er aber auch eilte, es kam ihm doch Einer zuvor. Der Citronensepp hatte im Auftrage des Dreibirkenbauers einen Umritt auf den stundenweit sich ausdehnenden Feldern gemacht. Er hatte schon den ersten Schreckensschrei gehört; und rasch die Richtung erkennend, kam er im Galopp dahergesprengt. Sobald er Eva und die furchtbare Gefahr erkannte, sprang er vom Pferde warf Zoppe, Hut und Schuhe von sich und stürzte sich in den Bachweiher. Bald hatte er Eva erreicht, die ihn mit einem Schrei des Entzückens begrüßte. Der Citronensepp umschlang sie mit dem linken Arm, während er mit dem rechten ruderte. Schwer

leuchte seine Brust aber endlich gewann er das Ufer, eben als Johannes herbeistürzte.

Zitternd vor Aufregung und todtmüde legte er die schöne Last auf den im Abendchein glimmenden Anker. Eva hatte aber noch ihren Arm um seinen Hals geschlungen, so daß er sich zu ihr niederbeugen mußte. Drüben hatte fast gleichzeitig Friedel das Ufer erstiegen und schaute jetzt, an einem Baum gelehnt und schwer athmend, mit Blicken des Hasses herüber. Johannes stand neben dem Pferde, das ruhig im Grase weidete. Er wußte nichts zu sagen, ja kaum zu denken, und lehnte sich wie kraftlos an den Hals des grasenden Schimmels. Es wäre die Gruppe am Bachweiher ein schöner Stoff gewesen für einen Maler; aber sie waren ja allein mit ihrem Haß und ihrer Liebe. — — Sanft löste nun der Citronensepp den Arm der Geretteten von seinem Halse. Sie schlug wie erschrocken ihre lange Wimpern nieder und richtete sich an seinem Arme auf. Sie war aber doch zu schwach, um zu gehen, und rasch entschlossen hob sie der Citronensepp auf's Pferd und schwang sich selbst hinter ihr auf.

Johannes folgte schweigend; hinter ihm leuchte Friedel daher, der die Ausbuchtung umschritten hatte und über den Bach gesprungen war.

So gelangten sie in den Dreibirkenhof.

Eva erzählte nur kurz von dem Unglück. Edelmüthig verschwieg sie Friedel's Verschulden, aber in Allen dämmerte eine Ahnung vom wahren Sachverhalt.

Die beiden Brüder waren jeder in seine Kammer gegangen, ebenso der Citronensepp. Eva ruhte an Mariens Seite in dem blüthenweißen Bette. Die alte Martha saß an dem Lager der beiden Mädchen. An den drei Birken flüsterte das Gesinde. In der dunklen Wohnstube aber saß der Hofbauer zusammengetauert im Lehnstuhle und murmelte oft die Worte vor sich hin: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“

4. Am Allerseelentag.

Drüben im Dorfe hingen Mooskränze an den halbverwitterten Grabsteinen, ja sogar noch frische helle Blumenaugen sahen, wie Sterne der Verheißung aus den Grabhügeln. Die ältesten Gräber waren die Schmucklosesten, denn die dort ruhenden mochten wohl verschollen sein seit lange; die Gräber der Reichsten aber glänzten im Blumenschmuck. Leise zitterten und wisperten die Goldblätter der Kränze im kühlen Morgenwind, und dazu knitterten die Taffetkleider der reichen Bäuerinnen.

An zwei prächtig hergerichteten Gräbern standen betend zwei junge Mädchen, Eva und Marie. Marie lehnte müde an Eva's Schulter und drückte ein weißes Taschentuch an Augen und Mund. Ihr hohler Husten mahnte an Vergänglichkeit und Grab, mehr fast als all die Friedhofszeichen.

In den beiden Gräbern ruhten die beiden verstorbenen Frauen des Dreibirkenhofbauers. Die Letztverbliebene war Mariens Mutter gewesen; Friedel und Johannes aber waren die Söhne der ersten.

Kein männliches Glied der Familie war erschienen. Vater und Söhne gedachten kaum mehr der Gräber und des Allerseelentags. Jenseits der Kirchhofmauer hielt der Citronensepp mit dem zweispännigen Fuhrwerk, das Eva mit der Kranken hierher gebracht hatte. Marie wollte beten am Grabe der Mutter, denn sie fühlte schon, daß es wie ein Gruß der Seligen von jenseits durch ihre Seele klang.

Allmählich leerte sich der Kirchhof. Die beiden Mädchen setzten sich nun auf eine Holzbank unter der dunkelschattigen Traueresche, die tief ihre Zweige über die moosigen Grabsteine neigte.

Der Citronensepp hatte die Pferde an einen Baum gebunden und näherte sich dem Gitterthor, um nach den Mädchen auszuschaun. Er blieb stehen als er sie so sitzen sah, fast versteckt im Dunkel der Esche, die schon kahl zu werden begann, er wollte sie nicht stören und lehnte sich an's Gitter; so ward er ohne Absicht Zeuge eines kurzen, aber bedeutungsvollen Gesprächs.

„Bielliebe Ev,“ hatte die bleiche Marie begonnen, indem sie ihren Kopf sanft auf Eva's Schulter sinken ließ, „weißt Du noch, wie an dem Wahlabend unser guter Sepp so ein gar trauriges Lied gesungen, wo es drin geheißnen hat von dem Ring:

Und streift sie ihn nimmer vom Finger herab,

So muß ich ihr treu sein wohl über das Grab —

weißt Du's noch Ev?“

„Freilich weiß ich's,“ war Eva's beklommene Antwort: „aber was redest Du so traurige Sachen an dem traurigen Ort?“

„Laß mich reden, wie mir's um's Herz ist, ich werd' so nimmer gar lang reden,“ sagte Marie weich. „Sieh das Lied hat er auf mich gesungen. Diesen Ring“ — sie ließ ihn im Sonnengolde funkeln — „hat er mir gegeben als Unterpfand der Treue, und von dem hat er gesungen:

Und mein will sie bleiben trotz Kummer und Noth,

Drum bleib ich ihr treu bis zum bitteren Tod!

(Fortsetzung folgt.)